

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	13
A. Annäherung an das Thema	20
I. Verfassung und Frieden	21
1. Verfassungsaufgabe: Friedenssicherung	22
2. Aufgaben der Konkordanzdemokratie: Stabilität und Frieden	23
II. Fragestellungen	24
B. Der juristische Forschungsstand	26
C. Relevanz der Arbeit	27
D. Thesen	28
E. Argumentation und Aufbau der Arbeit	29
2. Kapitel: Juristische Methode und politologischer Ansatz	31
A. Beobachterperspektive	31
B. Untersuchungsgegenstand	33
C. Untersuchungsziel und Methode	34
I. Das Ziel bestimmt die Methode	34
II. Der Gegenstand bestimmt die Methode	37
III. Sozialwissenschaftliche Ergänzung	40
1. Begründung der Interviews	41
2. Auswahl der Interviewpartner	42
3. Art der Interviews	42
4. Kritik	42
3. Kapitel: Grundlagen	44
A. Heterogene Gesellschaft	45
I. Strenge Hierarchie zwischen Familien	45
II. Ethnisch gemischte Gesellschaft	46
III. Religiös und konfessionell gemischte Gesellschaft	48
B. Landesgeschichte	49
I. Geschichtskonstruktion zur Begründung des Staates	49
1. Mythen statt Einvernehmen	50
2. Der unabhängige Staat: Kein Ziel einer Religionsgemeinschaft	51

3. Der umstrittene Beginn libanesischer Geschichte	55
4. Der Libanon als Rückzugsgebiet für Flüchtlinge	58
5. Kein autonomer Libanon vor 1861	60
II. Der christliche Staat Libanon	62
1. Die konfessionelle Machtteilung seit dem 19. Jahrhundert	63
2. Bürgerkriege und Krisen seit der Staatsgründung	65
3. Regionale Politik	66
4. Wirtschaft	71
C. Das „Verfassungssystem“: Urkunde, Nationalpakte und Wahlgesetz	75
I. Verfassungsqualität der Nationalpakte	76
II. Das Wahlrecht: Repräsentation auf verschiedenen Ebenen	77
4. Kapitel: Konkordanzdemokratie im Libanon	79
A. Religionsgemeinschaften als Segmente	79
I. Irrelevanz der Kategorie „Ethnie“	81
II. Keine Sub-Einheiten der Gesellschaft	83
III. Kultgemeinschaften	84
B. Indizien der Konkordanzdemokratie	85
C. Die Begründungen für Konkordanzdemokratie	88
I. Antagonistische Positionen, aber nicht konfessionell	89
1. Politisch heterogene Religionsgemeinschaften	90
2. Die psychologische Hierarchie zwischen Christen und Muslimen	92
II. Die Rolle der Eliten als Problemlösung oder Problemursache	93
III. Minderheitenschutz als Legitimation der Konkordanzdemokratie	96
D. Die Bilanz	98
I. Das Ergebnis (1): Mehr Stabilität als Demokratie	98
1. Entweder: Konkordanzsystem, aber keine Demokratietheorie	98
2. Oder: Demokratie auf unsicherer Basis	100
II. Das Ergebnis (2): Vielheit statt Einheit	101
E. Das Instrument der Konkordanzdemokratie: Konsens	103
I. Konsens statt Konkurrenz	104
II. Unterschiedliche Formen von Konsensentscheidung	107
III. Inklusion und Exklusion durch Konsens	109
5. Kapitel: Der steinige Weg zum Staat	113
A. Die Expansion der maronitischen Gemeinschaft	114
I. Die Maroniten und der Name „Libanon“	114
II. Drusische Hegemonie bis ins 18. Jahrhundert	116
III. Sozioökonomischer Vorsprung der maronitischen Gemeinschaft	119
B. Maronitische Machtübernahme durch konfessionelle Machtteilung	121

I. Einflüsse von außen	121
1. Die Tanzimat-Periode (1839-1876)	121
2. Die ägyptische Besatzung (1831-1841)	122
3. Der Kampf um die Seidenstraße	124
II. Die Nachfolge Bashirs II.	126
1. Die Emanzipation der maronitischen Kirche	128
2. Das <i>Règlement Chékib Effendi</i> als Konfliktgrund	131
III. 1858: Sozialer Aufruhr und feudale Verteidigung	134
IV. Das <i>Règlement Organique</i> als Basis konfessioneller Demokratie	138
C. Zusammenfassung	141
6. Kapitel: Verfassung und Staat (1919-1943)	143
A. Heftige Spannungen in der Mandatszeit	144
I. Erklärungsmodell „Gegensatz von Berg und Stadt“	144
II. Erklärungsmodell „Gegensatz von Maroniten und Sunniten“	145
B. Der Staat als Elitenzusammenschluss	146
C. Existenz des Staates als ein konstantes Verfassungsziel	150
I. Die formale Verfassungskontinuität von 1926 bis heute	153
II. Die problematische Exekutive	154
III. Untergeordnete Legislative und unwichtige Judikative	156
IV. Absicherung der staatlichen Einheit durch die Verfassung	158
V. Die religiös-kulturelle Funktion der Religionsgemeinschaften	161
VI. Art. 95 – Eintrittstor für konfessionelle Erwägungen	162
D. Repräsentation der Gemeinschaften als Ziel des Nationalpaktes	164
I. Ein erneuter Elitenzusammenschluss	165
II. Nationalpakt und Konkordanzdemokratie	166
1. Besetzung der Spitzenämter	167
2. Die Bedeutung des Nationalpaktes	169
7. Kapitel: Verfassung und Krieg (1926-1990)	171
A. Konkordanzdemokratie und Verfassungsurkunde	171
I. Explizite Machtteilung	172
II. Machtteilung durch die Wahl bestimmter Institutionen	173
III. Durch Verfassungsinterpretation ersichtliche Machtteilung	174
1. Konsensfrage: Konsens aller formalen Segmentvertreter	175
2. Konkordanzfrage: Machtteilung der Staatsorgane	175
B. Analyse der Vorkriegsverfassung	176
I. Die Verfassung von 1926	177
1. Die Kontrolle des Parlamentes durch den Staatspräsidenten	177
2. Der Ministerrat: Kein wirklich existentes Kollektivorgan	179

3. Der Ministerpräsident: Kein Gegenspieler des Staatspräsidenten	181
II. Die Verfassung von 1927	182
1. Dominanz des Staatspräsidenten über das Parlament	182
2. Leichte Aufwertung des exekutiven Kontrollorgans	185
III. Verfassungsänderungen nach 1927 und vor 1990	187
IV. Vorkriegsverfassung ohne Konkordanzdemokratie	188
C. Die Situation des Vorkriegslibanon: Die Literatur zu den Kriegsgründen	189
I. Vielfältige interne, aber auch externe Kriegsgründe	189
1. Die Palästinenser als externe Kraft auf libanesischem Territorium	190
2. Externe Faktoren	191
3. Interne Ursachen	192
II. Ein Elitenproblem und eines der „Massen“	194
1. Das sozioökonomische Massenproblem	194
2. Ungleiches politisches Gehör im Klientensystem	198
3. Ideologien als unterstützende Bedingung	201
4. Die gestörte Machtbalance als Elitenproblem	202
a) Ständige Kritik an der Quote	202
b) Vom Präsidentenkult geprägte Verfassungspraxis	204
5. Frangiés Präsidentschaft (1970-1976)	209
6. Untergeordnete Bedeutung der Verfassung für den Bürgerkrieg	210
D. Im Krieg	212
I. Die Auseinandersetzung um Staats- und Ministerpräsident	213
II. Konfessionalisierung der Gewalt	215
1. Gewaltmotor, kein Bürgerkriegsgrund	216
2. Krieg der Milizen gegen die Bürger des Libanon	216
8. Kapitel: Verfassung und Frieden	219
A. Die bürgerkriegsbeendende Vereinbarung von Taif	219
I. Starke internationale Beteiligung	220
II. Die Gründe für den Erfolg von <i>Taif</i>	221
III. Die innenpolitischen Inhalte von <i>Taif</i> (Interviews)	224
B. Die Verfassungsänderungen vom 21. September 1990	225
I. Ausweitung der konfessionsneutralen Verfassungsbestandteile	226
II. Explizit: Konfessionelle Machtaufteilungsquote	228
III. Implizit: Die konkordanzdemokratische Präambel	231
IV. Implizit: Konkordanzdemokratische Staatsorganisation	234
1. Die Aufwertung des Parlamentes	234
2. Die Sonderstellung des schiitischen Parlamentspräsidenten	237
3. Umstrukturierung in eine dreipolige Exekutive	241
a) Der Ministerrat: Seit 1990 das zentrale Exekutivorgan	241
b) Der Ministerpräsident: Leiter des politischen Tagesgeschäfts	243
c) Das Gegenzeichnungsrecht sui generis des Ministerpräsidenten	243

d) Der Staatspräsident: Mehr als nur repräsentative Funktionen	245
V. Konsens und Konkordanz in der aktuellen Verfassung	249
1. Die Konkordanz der exekutiven Organe	250
a) Zusammenarbeit möglich	250
b) Partizipation nötig	252
c) Entscheidung in Etappen	253
2. Der Konsens in der Verfassung von 1990	256
VI. Von der staatlichen Einheit zur konfessionellen Vielheit	258
VII. Friedensfördernde Wirkung der Verfassungsänderungen	260
1. Behebung des Kriegsgrunds „Gestörte Machtbalance“	260
a) Umsetzung der Kritik an der Vorkriegsverfassung	261
b) Konkordanzdemokratisches Patt: Keiner ist zufrieden	262
c) Der Sieger fordert Änderungen	263
d) Verlierer integrieren sich	264
2. Weiterbestehende Kriegsgründe	266
3. Fazit	267
9. Schluss und Ausblick	268
A. Der Libanon der Zweiten Republik	268
I. Reale Zunahme des Konfessionalismus	268
II. Rückgang demokratischer Teilnahme	272
III. Die Sicherheitsapparate	273
IV. Vergessen und Geld: Das Projekt Hariri	274
V. Die Rolle der Milizen	275
VI. Elitenkonflikt	276
VII. Bewertung der <i>Vereinbarung von Doha</i>	281
B. Verfassung im Kraftfeld von Krieg und Frieden	282
I. Kein Ende der Gewalt durch <i>Taif</i>	282
II. Frieden ist zuerst regional, dann lokal	283
1. Die letzte Phase des Libanonkrieges	283
2. Regionale Sicherheit versus neoliberaler Handel	284
III. Verfassung und Bürgerkrieg	286
1. Vorkriegsverfassung ohne Konkordanzdemokratie	286
a) Konfessionelle Machtteilung in der Verfassung	287
b) Staatsorganisation der Vorkriegsverfassung	288
2. Konkordanzdemokratische Nachkriegsverfassung	290
IV. Konkordanzdemokratische Verfassung bringt keinen Frieden	292
1. Die konfessionelle Grundlage war und ist falsch	293
a) Falsche Faktenlage	293
b) Falsches Segment – früher und heute	294
c) Keine Legitimation konfessioneller Segmente	294
2. Realität: Traditionelle Familienpolitik	295

3. Realität: Multikonfessionelle Dichotomie	295
4. Machtverteilung an sich problematisch	296
a) Kein dauerhafter Friede durch Konkordanzdemokratie	296
b) Kontinuität von Vielheit statt Einheit	297
Anhang I: Interviewleitfaden	298
Anhang II: Interviewpartner	304
Anhang III: Kabinett der Regierung Fuad Siniora vom 11. Juli 2008	306
Anhang IV: Geographische Verteilung der Konfessionsgemeinschaften	307
Anhang V: Fotodokumentation zur Krise 2005-2008	308
Glossar	315
Literaturverzeichnis	325
Index	334